

Treffen in Werder / Havel

Im Rhythmus von zwei Jahren treffen sich seit 2008 die 5 Kommilitonen und ihre Ehefrauen, mit denen ich von 1957 bis 1962 Mathematik an der Leningrader Universität studiert habe. 2021 habe ich das Treffen in Werder an der Havel organisiert.

Von dieser Zusammenkunft erstellte Erika eine Fotoshow aus Aufnahmen von Erika, Charly und mir einschließlich erklärenden Texten dazu. Die Informationen zu den Texten entnahm Erika u.a. der Wikipedia.

Ich habe Erikas Show leicht ergänzt und in meine Reiseberichte aufgenommen.

7. Absolvententreffen

Werder (Havel)

13. bis 15. September 2021

Programm

- 13.09.2021 Anreise
Inselrundgang
Bildervortrag zu St. Petersburg
- 14.09.2021 Tagesfahrt per Schiff
"Die große Insel Potsdam"
- 15.09.2021 Besuch der Russischen Kolonie
Alexandrowka in Potsdam



Unser Hotel auf der Insel



Lendelhaus

Das Lendelhaus (Am Markt 21)

ist nach F. W. Lendel benannt, der seit 1916 auf dem Gelände Obstwein, Säfte und Marmeladen produzierte.

Erbaut wurde das Wohnhaus 1789 als Stadtpalais für die Petzower Gutsherrschaft Kaehne.

Die Ziegelbauten der Fabrikanlage stammen aus dem 19. Jahrhundert.



Heilig-Geist-Kirche

Die evangelische Heilig-Geist-Kirche

ist ein neugotisches Gebäude in Werder. Die Kirche gilt als Wahrzeichen der Insel und ist weithin sichtbar. Theodor Fontane nannte sie aus der Ferne betrachtet, eine Kleinstadtkathedrale.

An gleicher Stelle auf dem Kirchberg standen zwei Vorgängerkirchen, die erste errichteten die Zisterzienser des Klosters Lehnin um 1250. Wegen Baufälligkeit wurde sie 1736 abgebrochen und durch eine Kirche mit einem gedrungeneren Fachwerkturm ersetzt. König Friedrich Wilhelm IV. regte dann einen Neubau an, mit dessen Bau 1856 nach Plänen des Architekten und preußischen Baumeisters August Stüler begonnen wurde. Als Baumaterial dienten hauptsächlich Rathenower Klinker, allerdings wurden auch Feldsteine, die beim Abbruch der Vorgängerkirche übrig blieben, wiederverwendet. Die Kirche im neugotischen Stil konnte am 18.4.1858 eingeweiht werden. Durch die Anordnung von Langhaus und Querschiff hat das Gebäude einen kreuzförmigen Grundriss.



Auf dem Marktplatz an der Friedenseiche.

Charly
stützt
die
Friedenseiche



Die Friedenseiche

gehört zu den prächtigsten Bäumen in der Altstadt.
Mit dem Markt bildet sie ein geschlossenes Ensemble und das
seit dem 19. Jh..

Eine erste Eiche wurde nach dem deutsch-französischen Krieg
am 12. März 1871 gepflanzt, als „Erinnerung an die großen
Ereignisse“ und „aus Anlass des glorreichen Friedens“, wie es
in einem in der Werder-Chronik veröffentlichten Verwaltungs-
bericht heißt. Sie war ein Geschenk des Petzower Rittergut-
besitzers von Kaehne, vertrocknete jedoch.

Unmittelbar darauf wurde eine neue Eiche „aus der Kämmerei-
Forst“ gepflanzt – der heutige Baum.



Unsere Stadtführerin.



Der Werderaner Wachtelberg

Der Werderaner Wachtelberg

ist eine 6,5 Hektar große Weinlage im Stadtgebiet von Werder/Havel im Land Brandenburg. Sie gehört zum Bereich Mansfelder Seen im Anbaugebiet Saale-Unstrut. Sie ist eine der nördlichsten eingetragenen Lagen für Qualitätsweinanbau (QbA) in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Einzellage Werderaner Wachtelberg befindet sich auf einem etwa sechzig Meter hohen Hügel der von der letzten Eiszeit geprägten Landschaft Zauche, westlich der Havel. Der Höhenzug ist ein Rest einer Stauchmoräne der Weichsel-Kaltzeit, der jüngsten der in Nordeuropa und im nördlichen Mitteleuropa aufgetretenen Vergletscherungsphasen des pleistozänen Eiszeitalters.



Blick in den Weinberg.

Ein historischer Überblick

16. Jh. Erste Herstellung und Lagerung von Wein und Bier durch Mönche aus Lehnin
1786–1789 Bau des barocken Gutshauses im klassizistischen Stil und Neugestaltung des Freigutes durch Fam. Kaehnel
1822 Verpachtung einiger Gebäude an eine Brauerei
1896 Friedrich Wilhelm Lendel erwirbt das Gelände und gründet eine moderne Obstverwertungsfabrik. Hier werden nun Konserven, Säfte, Weine und Marmeladen für den Berliner Markt hergestellt.
1916 Friedrich Wilhelm Lendel bezieht mit seiner Familie das Gelände und gibt dem Haus seinen bis heute eingebürgerten Namen „Lendelhaus“.
1945 In dieser Zeit dient das Lendelhaus russischen Soldaten und deutschen Flüchtlingen als Quartier. Auf Anordnung der russischen Besatzungsmacht werden in der Fabrik Sauerkraut und Warenja, eine dicke, süße Marmelade, für die auf dem Flugplatz stationierten russischen Soldaten
1953 Mit Staatlicher Beteiligung wird die Fabrik wieder zurück zur Wein- und Mostproduktion sowie zur Herstellung von Konserven mit Frischobst geführt
1971 Gründung des Volkseigenen Betriebes (VEB) Havelland. Obstsäfte werden weiterverarbeitet und als Weine und Moste in Flaschen abgefüllt.
1990–2008 Zunehmender Verfall des Geländes
2008 Die Argos Real Estate GmbH übernimmt das Gelände und entwickelt das Denkmalensemble über Jahre hinweg zu einer Mischung aus Mietwohnungen, Ferienwohnungen, Apartments und Eventlocation



Werderaner Weine

Klima

Am Werderaner Wachtelberg herrscht ein gemäßigtes Klima, das sowohl von Norden und Westen her vom atlantischen Klima als auch vom kontinentalen Klima aus Osten beeinflusst wird. Wetterextreme wie Stürme, starker Hagel oder starke Schneefälle sind selten. Der Temperaturverlauf entspricht ungefähr dem bundesdeutschen Durchschnitt. Die jahreszeitlichen Temperaturschwankungen sind geringer als im üblichen kontinentalen Klima, aber höher als im ausgeglicheneren Meeresklima der Küstenregionen. Die Niederschlagsmenge ist mit einer Jahressumme von 519 mm relativ gering. Die Einzeltage ist von den Havelseen Schwielowsee und Großer Zernsee sowie vom Glindow-See und dem Großen Plessower See umgeben. Durch diese Lage inmitten von Seen wird in diesem Gebiet eine im Jahresdurchschnitt geringfügig höhere Temperatur gemessen. Die mittlere frostfreie Zeit wird vom 19. April bis zum 24. Oktober mit 187 Tagen angegeben.

Boden

Die Besonderheit des Weinberges liegt darin, dass die Reben auf leicht lehmigen, diluvialen Sandböden, die leicht erwärmbar sind, wachsen. Sie haben einen Tonanteil von 3,4 Prozent und einen Kalk/Mergelanteil von 11 Prozent. Dieser Sandboden bringt milde, säurearme Weine hervor. Im Jahre 1991 wurde dieser Weinberg als „Großlagenfreie Einzellage“ in das Weinanbaugebiet Saale-Unstrut aufgenommen und durch die EU anerkannt. Der Werderaner Wachtelberg gehört weinbaurechtlich zum bestimmten Anbaugebiet Saale-Unstrut. Die Weine des größten Erzeugers wurden bis 2012 im Landesweingut von Sachsen-Anhalt „Kloster Pforta“ gekeltert und ausgebaut, seit der Lese 2012 in der eigenen Kelterei am Plessower Eck an der Bundesstraße 1 in Werder.

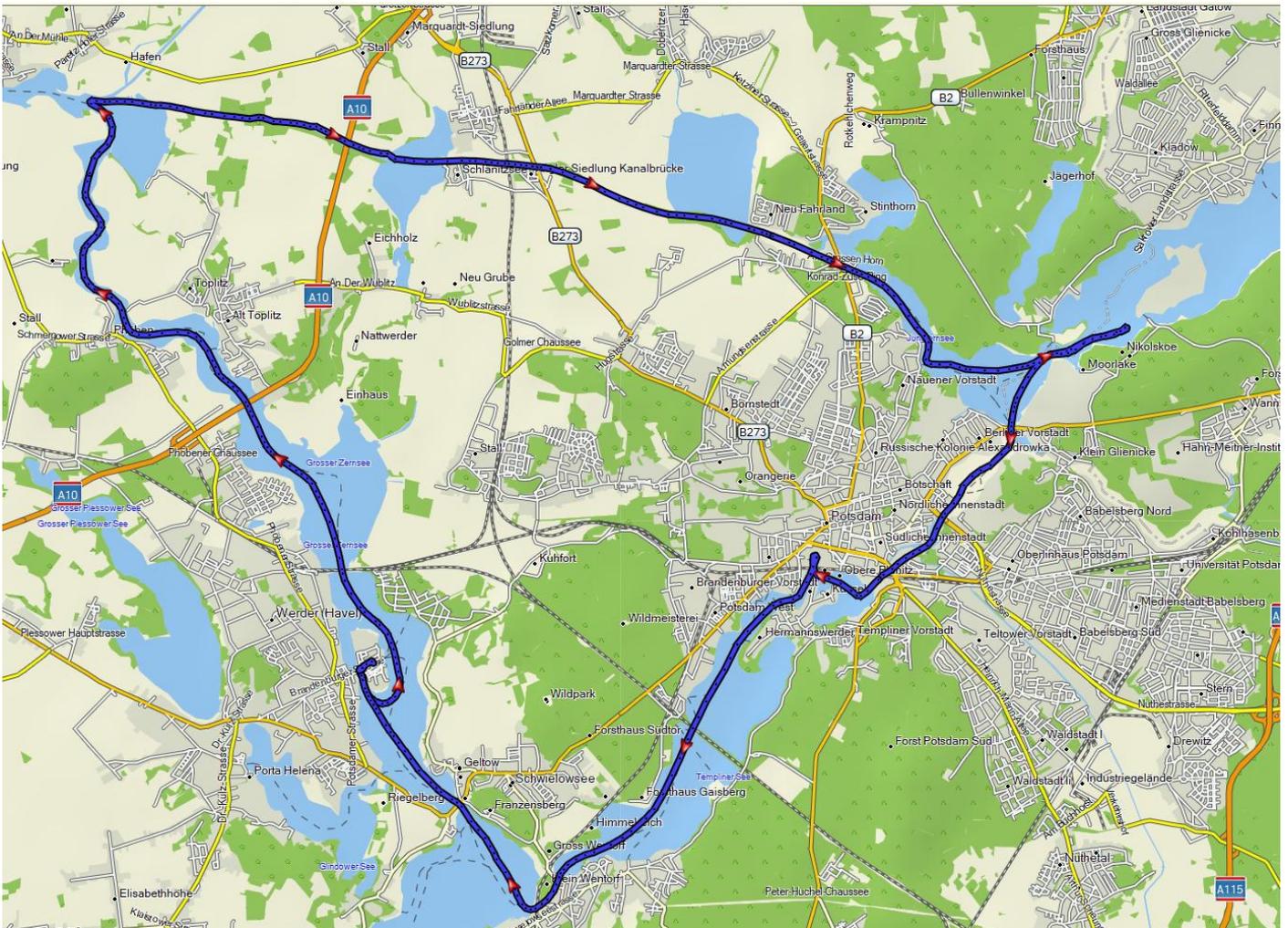
Entstehung der Rebkultur in der Mark

Die Einführung einer Weinkultur in der Mark Brandenburg war Bestandteil der deutschen Ostexpansion, die um 1125 durch König Lothar III. vorangetrieben wurde. Im Ergebnis dieser Politik errichtete Albrecht der Bär ab 1150 seine Herrschaft in Brandenburg und im Havelgau. Historische Untersuchungen belegen, dass Reben und Rebkultur aus dem Westen nach Brandenburg eingeführt wurden. Diese Einführung ist Bestandteil einer West-Ost-Ausbreitung der Rebkultur im Mittelalter im Zusammenhang mit der Ausdehnung der fränkischen und deutschen Herrschaft und der Verbreitung des Christentums in Europa. Während der gesamten Zeit des Mittelalters waren die römisch-katholische Kirche und ihre Klöster der Förderer der Weinkultur auch in der Mark Brandenburg. Die Kirche förderte den Weinanbau, weil der Wein für das Heilige Abendmahl bei der Christianisierung gebraucht wurde. Neben den fränkischen und den niederrheinisch-flämischen Siedlern haben die Zisterzienser einen entscheidenden Anteil an der Verbreitung der Rebkultur an der Havel gehabt. Dies darf als Ursprung für den Weinbau in Werder angesehen werden.



Tagesfahrt per Schiff

“Die große Insel Potsdam”



Die Tagesstour über 52,2 km. Um Details näher betrachten zu können, bitte die Vergrößerungsmöglichkeiten nutzen.



Anlegestelle Werder



MS Bismarckhöhe



Anna & Shenja genießen die Sonne



Anlegestelle MS Bismarckhöhe

Die große Insel Potsdam

Potsdam liegt auf einer Insel und das seit der Fertigstellung des Sacrow - Paretzer Kanals (1875). Er ist die kürzeste Verbindung zwischen Berlin und Brandenburg.

Start: Wir fahren ab Werder, überqueren die Havel, um am Wildpark-West vorbei zu fahren.

Dann geht es die Potsdamer Havel „talwärts“ bis zur Mündung kurz vor Ketzin. Wir fahren in den Sacrow – Paretzer Kanal über den Schlänitzsee, queren den Weißen See bei Fahrland und gelangen dann an die ehemalige Grenzkontrollstelle der DDR für Binnenschiffe. Wir passieren den Neuen Garten mit dem Schloss Cecilienhof, überqueren den Jungfernsee.

Vor uns befinden sich die Glienicker Brücke und die Babelsberger Enge. Hier beginnt der Tiefe See.

Die Fahrt geht weiter durch die neue Fahrt von Potsdam, vorbei am Lustgarten der Stadt und an der Insel Herrmannswerder.

Von hier aus geht es über den Templiner See am Schloss Caputh entlang, durch das Caputher Gemeinde auf den Schwielowsee.

Am Ufer des Sees befinden sich das Schloss Petzow und das Schwielowsee Resort, vor uns die Baumgartenbrücke und unser Zielort Werder.



Inselblick



Heilig-Geist-Kirche



Heilig-Geist-Kirche



Einfahrt in den Sacrow-Paretzer Kanal



Hausboot



Hausboot

Der Sacrow-Paretzer Kanal

im Bundesland Brandenburg ist eine Teilstrecke der Bundeswasserstraße Untere Havel-Wasserstraße.

Anfang der 1870er Jahre entstanden umfangreiche Konzepte zur Verbesserung der Schifffahrtsverhältnisse auf den Wasserstraßen zwischen Berlin und der Elbe. Eine erste Umsetzung war der Bau des Sacrow-Paretzer Kanals. Mit den Arbeiten wurde 1874 begonnen. Schon 1876 konnte die Schifffahrt direkt zwischen Sacrow und Paretz verkehren. Bereits 1888–1890 erfolgte eine Sohlenverbreiterung auf 18 Meter und eine Vertiefung.

In den 1920er Jahren wurde er nochmals verbreitert. Seitdem hat er eine durchschnittliche Wasserspiegelbreite von 50 Meter und ist ca. 3,40 Meter tief.



Schubschiffahrt auf dem Sacrow-Paretzer Kanal



Auf dem Sonnendeck



Auf dem Sonnendeck



Erika & Rimma



Shenja & Anna



Ehemalige Grenzkontrollstelle für die Binnenschifffahrt nach Westberlin an der Bertini-Enge.



Bertini Turm - Bertini Enge

Paß- und Zollkontrolle an der Bertini Enge

1964 wurde an der Bertini-Enge ein Wasser- Grenzübergang eingerichtet. Er diente der Pass- und Zollkontrolle des Binnenschiffverkehrs aus und nach West-Berlin. Die Durchfahrt versperren zwei fest verankerte Kähne. Ab 1974 wurden sie durch eine Schwimmsperre in Form von Pontons ersetzt. Sie waren mit versenkbaren Kettennetzen versehen, die ein Durchtauchen verhindern sollten.

Das gesamte Territorium des Grenzübergangs umfasste eine Fläche von ca. 55 Hektar und wurde durch den Postenturm an der Bertini-Enge sowie durch einen Wachturm am westlichen Ende des »Kontrollterritoriums« unterhalb der Villa Jacobs begrenzt.

Zoll- und Passkontrolleure durchsuchten jedes Transportschiff mit Spürhunden. Vom Postenturm aus wurde dann eine Seilwinde betätigt, die die Sperrnetze aus der Fahrinne zog. Der Turm steht heute unter Denkmalschutz.



Touristen auf der Havel



Meierei im Neuen Garten

Die Meierei im Neuen Garten

ist eine Gasthausbrauerei am Ufer des Jungfernsees an der nördlichsten Spitze des Neuen Gartens in Potsdam.

Das Gebäude entstand nach Plänen des Baumeisters Carl Gotthard Langhans. Die Bauausführung übernahm von 1790 bis 1792 Andreas Ludwig Krüger. Im Zusammenhang mit der Anlage des Landschaftsgartens und mit dem Bau des Marmorpalais unter Friedrich Wilhelm II. wurde eine Molkerei zur Versorgung der Hofgesellschaft eingerichtet.

1843/1844 ließ Friedrich Wilhelm IV. das Gebäude erweitern. Nach einem Entwurf des Architekten Ludwig Persius wurde unter Leitung von Ludwig Ferdinand Hesse ein zweites Vollgeschoss aufgesetzt und die Südwestecke durch einen Turm betont. Ein Zinnenkranz umrahmt die Dächer und gibt dem Gebäude einen normannischen Charakter.

Eine zweite Erweiterung erfolgte nach 1861 mit dem Maschinen- oder Pumpenhaus, das zur Bewässerung des Neuen Gartens eingerichtet wurde. Zu dieser technischen Erneuerung gehört auch der hohe, schlanke Schornstein. Das Hochbecken für den Wasserzulauf befindet sich innerhalb des Belvedere auf dem Pflingstberg.



Fernmeldeturm Berlin-Schäferberg

Der Fernmeldeturm Berlin-Schäferberg

ist ein für die Öffentlichkeit nicht zugänglicher Fernmeldeturm auf dem 103 m ü. NHN hohen Schäferberg im Südwesten von Berlin (Ortsteil Wannsee, Bezirk Steglitz-Zehlendorf).

Mit 212 Metern Höhe nimmt er auf der Liste der höchsten Bauwerke in Berlin nach dem Fernsehturm und dem Sender Scholzplatz den dritten Platz ein.

Der Turm wurde im Auftrag der Landespostdirektion Berlin von dem Essener Unternehmen Hochtief errichtet und am 18. Juli 1964 in Betrieb genommen.

Architekt war Hans Gerds, Ingenieur war Walther Pieckert. Eigentümer des Bauwerks ist heute die Deutsche Funkturm (DFMG), eine Tochtergesellschaft der Deutschen Telekom mit Sitz in Münster.



Heilandskirche am Port von Sacrow

Heilandskirche am Port von Sacrow

Südlich des Potsdamer Ortsteils Sacrow steht am Havelufer die Heilandskirche am Port von Sacrow, auch einfach Heilandskirche oder Sacrower Kirche genannt.

Die aufgrund ihrer Lage und ihres Stils außergewöhnliche Kirche wurde 1844 errichtet. Friedrich Wilhelm IV. wünschte sich eine Kirche in italienischem Stil mit freistehendem Glockenturm (Campanile). Nach Skizzen des Königs wurde sie von seinem Architekten Ludwig Persius gebaut.

Seit 1961 lag sie im Bereich der Berliner Mauer und erlitt in dieser Zeit erhebliche Schäden. Nach der politischen Wende wurde sie in den 1990er Jahren restauriert. Eingebettet in den Sacrower Schlosspark ist sie Teil der Potsdamer Havellandschaft, die von der Pfaueninsel bis nach Werder reicht.



Erika & Peter & Rimma



Die Glienicker Brücke. Beachte die verschiedenen Grüntöne: Der Potsdamer Teil (links) ist heller als der (ehemalige) Westberliner Teil. Der Agentenaustausch fand in der Mitte der Brücke statt.

Die Glienicker Brücke

über die Havel zwischen Berlin und Potsdam verbindet im Verlauf der Bundesstraße 1 die Königstraße (Berlin-Wannsee) mit der Berliner Straße in der Berliner Vorstadt von Potsdam. Ihren Namen verdankt die Straßenbrücke dem in der Nähe gelegenen ehemaligen Gut Klein Glienicke, an dessen Stelle heute das Schloss Glienicke liegt. Die Fachwerkbrücke wurde Ende 1907 als viertes Bauwerk an dieser Stelle unter dem Namen Kaiser-Wilhelm-Brücke eröffnet, der sich jedoch nicht durchsetzte.

Quer über die Brückenmitte verläuft die Landesgrenze zwischen Brandenburg und Berlin bzw. die Stadtgrenze zu Potsdam. Während der Zeit der Deutschen Teilung erlangte die Glienicker Brücke weltweite Bekanntheit durch den am 11. Februar 1986 spektakulär inszenierten dritten und letzten Agentenaustausch.



Schloss Babelsberg

Schloss Babelsberg

wurde als Sommersitz für den Prinzen Wilhelm, den späteren Kaiser Wilhelm I. und seine aus dem Haus Sachsen-Weimar stammende Gemahlin Augusta in zwei Bauphasen errichtet. Es steht im gleichnamigen Park und Stadtteil der brandenburgischen Landeshauptstadt Potsdam. Die Bauplanung führten die Architekten Karl Friedrich Schinkel, Ludwig Persius und Johann Heinrich Strack aus.

Im Schloss und im angrenzenden Park fand am 22. September 1862 das Gespräch zwischen König Wilhelm I. und Bismarck statt, das mit der Ernennung Bismarcks zum Ministerpräsidenten und Außenminister endete.



Der Flatowturm.

Flatowturm

An der Stelle einer holländischen Windmühle aus der Zeit Friedrichs des Großen, die 1848 abgebrannt war, wurde in den Jahren 1853–1856 der weithin sichtbare Flatowturm errichtet.

Nach Plänen des Architekten Strack entstand unter Leitung von Moritz Gottgetreu ein 46 Meter hoher bewohnbarer Turm nach dem Vorbild des Eschenheimer Torturms in Frankfurt am Main aus dem 15. Jahrhundert.

Seinen Namen erhielt das Aussichtsgebäude nach der Domäne Flatow in Westpreußen, aus deren Einnahmen der Bau finanziert wurde.



Wohnturm der Residenz Heilig Geist Park

Wohnturm der Residenz Heilig Geist Park

Die Heilig-Geist-Kirche (auch Heiliggeistkirche oder Heiligengeistkirche) war ein Baudenkmal in der Burgstraße in Potsdam. Errichtet in den Jahren 1726–1728 von Pierre de Gayette und Johann Friedrich Grael im Stil des Barock, bildete der 86 Meter hohe Bau zusammen mit der Nikolaikirche und der Garnisonkirche den berühmten Potsdamer „Dreikirchenblick“.

Im Zweiten Weltkrieg ausgebrannt, wurden auf Beschluss der SED-Führung 1961 das Kirchenschiff abgerissen und 1974 der Kirchturm gesprengt.

An ihrer Stelle steht seit 1997 das **Altenheim Residenz Heilig Geist Park**, dessen Wohnturm an den ehemaligen Kirchturm erinnern soll.



Hotel Mercure Potsdam

Das Mercure Hotel Potsdam (früher: Interhotel Potsdam)

ist ein im Jahr 1969 fertiggestelltes Hotel aus der Zeit der DDR, das von der Interhotel-Kette betrieben wurde. Nach der Wende gelangte es in das Eigentum der Mercure-Kette, die den Plattenbau sanieren und auf den nun üblichen Ausstattungsstandard umbauen ließ.

Das Hotel befindet sich an der Langen Brücke auf einem Teil des barocken Lustgartens gegenüber dem Potsdamer Stadtschloss. Das Hochhaus steht mit seiner kantigen Grundform und der Höhe von 60 Metern im Kontrast zum nahen Kirchturm der Kirche St. Nikolai.

Der Abriss des Hotels Mercure bleibt seit einem Beschluss von 2016 als Sanierungsziel für den Lustgarten bestehen.



Stadtschloss und Nikolaikirche Potsdam

Die evangelische Kirche St. Nikolai

oder einfach Nikolaikirche, ist ein unter Denkmalschutz stehender Sakralbau am Alten Markt in Potsdam. Der nach dem Heiligen Nikolaus benannte Zentralbau im klassizistischen Stil entstand nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel in den Jahren 1830 bis 1837.

Die weit über die Dächer der Stadt emporragende Tambourkuppel des 77 Meter hohen Gebäudes wurde in der Zeit von 1843 bis 1850 errichtet. Die Bauleitung übernahmen Ludwig Persius und ab 1845 Friedrich August Stüler.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Sakralbau beim Luftangriff auf Potsdam getroffen und anschließend durch sowjetischen Artilleriebeschuss schwer beschädigt. Nach langen Jahren des Wiederaufbaus konnte das Gotteshaus der Evangelischen St.-Nikolai-Kirchengemeinde Potsdam 1981 erneut geweiht werden und ist seitdem täglich für Besucher geöffnet.



Altes Rathaus (Potsdam)

Das Alte Rathaus

befindet sich am Alten Markt von Potsdam in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche St. Nikolai, dem Museum Barberini und zum Potsdamer Stadtschloss.

Es entstand in den Jahren 1753 bis 1755 nach Ideen und im Auftrag Friedrichs des Großen nach Plänen der Baumeister Johann Boumann und Christian Ludwig Hildebrandt.

Wie bei anderen Gebäuden in Potsdam, lieferte die italienische Barockarchitektur das Vorbild.

Nach umfangreichen Umbauten wird das Haus seit dem 22. September 2013 mit dem benachbarten Knobelsdorffhaus durch das Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte genutzt. Die ständige Ausstellung steht unter dem Motto: Potsdam, eine Stadt macht Geschichte.



In Potsdam wird viel gebaut.



Braunhusberg

Der Brauhausberg

ist eine 88 m ü. NHN hohe Erhebung in der Teltower Vorstadt von Potsdam. Er ist den Ravensbergen vorgelagert und bildet den nördlichen Abschluss des Saarmunder Endmoränenbogens. Sein Name gründet sich auf eine im frühen 18. Jh. auf ihm eröffnete Brauerei. Südlicher Nachbar ist der Telegrafenberg, der bis 1832 Hinterer Brauhausberg hieß. Der Brauhausberg gilt als ein uraltes Naturwahrzeichen im Urstromtal, lange bevor es die Havel gab.

Die volksmündlich euphemistische Bezeichnung „Potsdamer Tschimborasso“ verwandte als erster der Naturforscher Alexander von Humboldt für den Hügel, nach dessen Heimkehr von seinem Besteigungsversuch des südamerikanischen Originals. Besonders markant ist die weithin sichtbare Bebauung auf dem Brauhausberg mit der einstigen Kriegsschule. In der DDR-Zeit setzte sich die Kosebezeichnung „Kreml“ (Sitz der SED Bezirksleitung) für diesen Komplex durch. Nach der Wende: Potsdamer Landtag bis 2013.



Brauhausberg mit Persiusspeicher

Der Persius-Speicher,

amtlich auch als Speicher 3 benannt, steht in der Teltower Vorstadt von Potsdam, in der Leipziger Straße 9. Er wurde im Jahr 1688 als Kornmagazin errichtet. Nach Plänen von Reinhold Persius erfolgte in den Jahren 1834 bis 1835 die Umgestaltung des alten Gebäudes. Das neue Kornmagazin des Proviant-Amtes wurde im spätklassizistischen Stil umgebaut und mit typischen Turmzinnen verziert. Dazu gehören nun auch ein Mehlmagazin und zwei Verwaltungsgebäude, die durch einen Bogengang mit dem Magazin verbunden waren.

Zur Zeit der DDR hatte hier der »VEB Backwarenkombinat Potsdam« seinen Sitz.



Wohnhochhäuser an der Neustädter Havelbucht



Das Dampfmaschinenhaus

Das ehemalige Dampfmaschinenhaus

für Sanssouci – auch „Pumpenhaus“ oder „Moschee“ genannt – steht in Potsdam an der Neustädter Havelbucht. Es entstand auf Wunsch König Friedrich Wilhelm IV. in den Jahren von 1841 bis 1843 unter Leitung von Ludwig Persius zum Betrieb der Großen Fontäne vor dem Schloss Sanssouci. Es ist eines der historischen Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland und stellt ein herausragendes Beispiel für orientalisierende Architektur dar.

Das Gebäude wurde auf Wunsch des Königs „nach Art der türkischen Moscheen mit einem Minarett als Schornstein“ errichtet. Obwohl die Aufnahme fremder Baustile durchaus üblich war in der Zeit, ist es das einzige Gebäude dieser Art in Potsdam. Sowohl im Inneren als auch im Äußeren der „Moschee von Potsdam“ orientierte sich Ludwig Persius an einem Baustil der maurischen Architektur, die als maurisch geprägter Spätklassizismus bezeichnet wird. Die aufwendige Gestaltung eines an sich funktionellen Hauses verdankt das Gebäude wahrscheinlich seiner exponierten Lage am Havelufer. Das Dampfmaschinenhaus war damals von der königlichen Gartenterrasse in Sanssouci aus sichtbar.



Das Große Militärwaisenhaus

war eine Erziehungs- und Ausbildungsstätte für Soldatenkinder und Militärwaisen in Potsdam. Es ist Potsdams größtes geschlossenes Barockensemble.

Die Einrichtung war eine Stiftung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. vom 1. November 1724. Kinder zwischen 6 und 16 Jahren sollten im Christentum, Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet werden und anschließend einen Beruf erlernen. Die Stiftung besteht noch heute und fördert Projekte zur Jugendarbeit.

Der von der goldenen Figur der Caritas gekrönte Monopteros auf dem barocken Haupthaus aus dem Jahr 1771 ist eines der weithin sichtbaren Wahrzeichen Potsdams.



Dorfkirche Geltow

Die evangelische Dorfkirche Geltow

ist eine neugotische Saalkirche in Geltow, einem Ortsteil der Gemeinde Schwielowsee im Landkreis Potsdam-Mittelmark im Land Brandenburg.

Geltow war bereits im Mittelalter eine eigenständige Pfarrei mit zwei Hufen und besaß daher auch bereits eine Kirche. Das Kirchenpatronat lag beim jeweiligen Gutsherren und gelangte schließlich in den Einfluss des preußischen Königshauses unter Friedrich II. Bereits unter Friedrich Wilhelm IV. gab es Pläne für einen Umbau der Kirche. Erst auf Initiative Friedrich III. kam wieder Bewegung in die Angelegenheit. Er fertigte eine Skizze an, auf deren Grundlage der Baurat Emil Gette in den Jahren 1885 bis 1887 einen Kirchenbau realisierte. Friedrich III. hatte sich dabei an der von ihm geschätzten Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Terlan (Südtirol) orientiert, die er während seiner Kuraufenthalte kennengelernt hatte. Ihm gefielen dabei insbesondere der polygonale Chorschluss, das einseitige Kirchenschiff mit dem asymmetrisch angesetzten Turm sowie die mehrfarbigen Dachsteine und Teile der Kirchengestaltung.

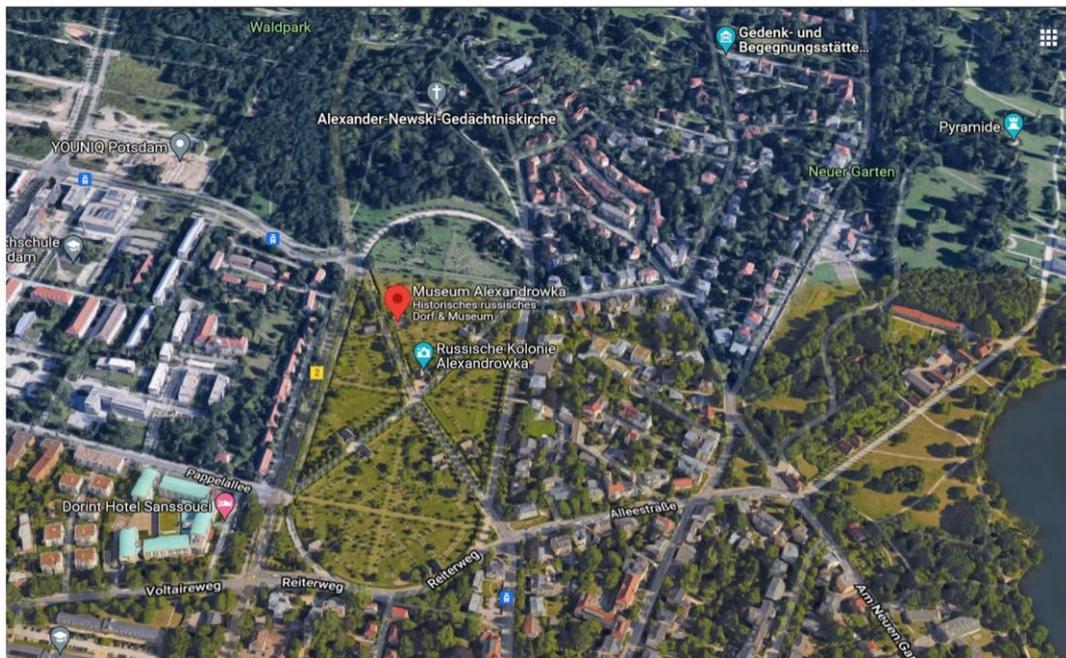


Schaufelradgetriebenes Binnenschiff für die teilweise flachen Havelgewässer in der Potsdamer Gegend.

Besuch
der
Russischen Kolonie
Alexandrowka



Wo liegt Alexandrowka?



Satellitenbild von Alexandrowka

Die Geschichte

König Friedrich Wilhelm III. (1770-1840) ließ 1826, im Gedenken an die Freundschaft zum Zaren Alexander I. (1777-1825), 13 Gehöfte mit großen Obstgärten errichten. In 12 Häusern lebten russische Sängersoldaten, die nach 1814 ihren Dienst in Preußen versahen. Im sogenannten Aufseherhaus wohnte der Vorsteher der Kolonie. Es handelt sich bei den Häusern um Fachwerkhäuser, die mit Halbbohlenverschalungen und üppigen Verzierungen versehen wurden. Zwei Symbole waren dem König wichtig: Die Hippodromform miteingelegtem Andreaskreuz. Das Hippodrom verweist wahrscheinlich auf eine der Siegesfeiern im April 1814 auf dem Pariser Marsfeld, ebenfalls ein Oval, das Andreaskreuz auf den Schutzheiligen der Russischen Kirche bzw. den Andreasorden, den die Romanows auch dem König verliehen. Auf dem angrenzenden Kapellenberg stehen die 1829 eingeweihte Alexander-Newski-Gedächtnis-Kirche und das ehemalige königliche Teehaus (Landhaus). In der Kapelle finden russisch-orthodoxe Gottesdienste statt. Seit 1999 gehört die Russische Kolonie Alexandrowka zu den UNESCO-Welterbestätten.



Haus Nr. 2: Das Museum

Das Museum

Das im Januar 2005 eröffnete Museum ist ein begehbare Baudenkmal aus dem Jahr 1826. Die verschiedenen Räume präsentieren sich im Stil des Biedermeiers. Es wurde nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten restauriert. Der Lennésche Garten ist seit Anfang an ein unzertrennbarer Teil von Alexandrowka. Die Lennésche Anlage wurde im Rahmen der BUGA 2001 rekonstruiert und seitdem sind Hunderte alte Obstsorten beheimatet. Hinzu kommt, dass seit ein paar Jahren die Stauden von Karl Foerster aus dem Bestand der Freundschaftinsel aufbewahrt werden. Die Züchtungen von Dr. Tamberg sind auch auf dem Blumengarten der Stadt in Alexandrowka gut vertreten.

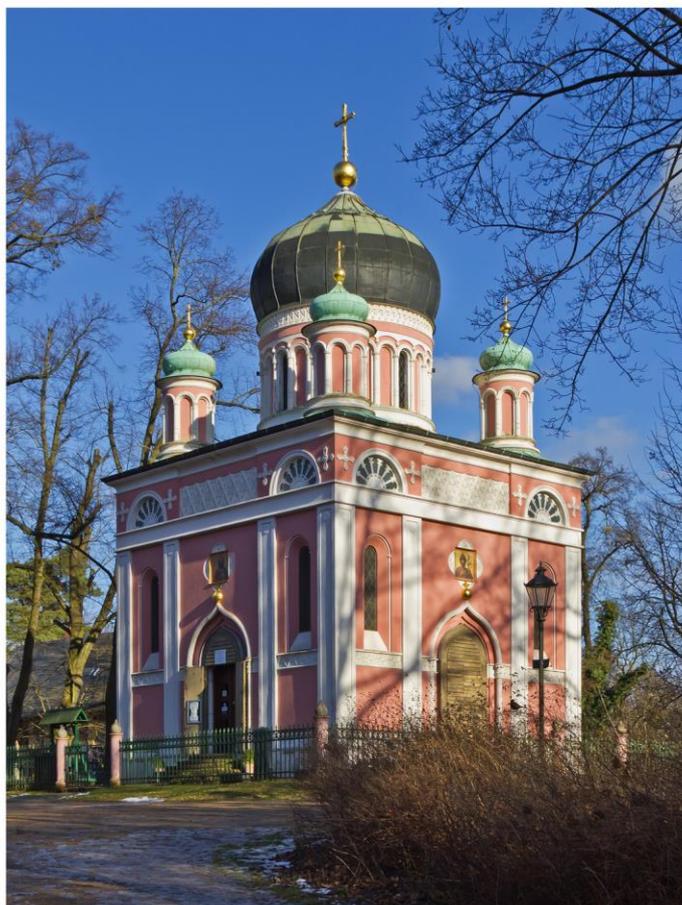


Eines der Blockhäuser (heute alle privat).



Ein weiteres der Blockhäuser.

**Die
Alexander-Newski
Gedächtniskirche**



Kirche

Den Abschluss der Bauarbeiten für die Kolonie bildete die auf dem nördlich angrenzenden Minenberg befindliche Alexander-Newski-Gedächtniskirche. Für den Kirchenbau wurde eigens Karl Friedrich von Schinkel berufen, der berühmte Professor der Baukunst. Seit 1810 stand er in preußischen Diensten und war gerade mit dem Bau von Schloss Glienicke und dem Alten Museum beschäftigt. Als Grundlage für den Kirchenbau diente eine verkleinerte Vorlage der nicht mehr existierenden Kiewer Desjatin-Kirche, die einst vom großen russischen Architekten Wassilij P. Stassow (1769-1848) errichtet worden war. Am 11. September 1826 wurde unter Anwesenheit von Friedrich Wilhelm III. auf dem alten Minenberg (später Alexanderberg, schließlich Kapellenberg genannt) der Grundstein für die Kirche gelegt. Innerhalb von drei Jahren entstand die Kirche, die traditionelle russische und klassizistisch-deutsche Bau-traditionen miteinander verbindet.



Anna
&
Charly

Erika & Anna



Manfred

Erika

Carly



Manfred



Anna & Erika



Manfred & Anna & Erika



Anna



Shenja & Klaus & Peter



Haus 1: Restaurant Alexandrowka



Im Russischen Restaurant

Weil es allen Beteiligten so gefallen hat und da wir nunmehr auch bereits die 82 erreicht haben, wollen wir uns im kommenden Jahr erneut treffen, vermutlich in der Mitte zwischen Sachsen und Berlin.

Aufgeschrieben am 8. und 9. Oktober 2021 in Stollberg.